

□

## ***Der Maierwald***

Ekiam und Khyrell liefen eine lange Zeit bereits durch den Maierwald. Kühler Wind durchfuhr jedes einzelne Haar der beiden und ein Gefühl der Kälte schlich sich langsam von den Beinen hinauf zu den Leibern.

*Lass uns rasten*

Flüsterte Ekiam, vollkommen außer Atem ihrem Khyrell zu.

*Nur wenige Augenblicke, ich will mich ausruhen, wieder etwas an Kräften gewinnen*

Khyrell schenkte seiner Ekiam nur einen kurzen, aber innig prüfenden Blick, schloss seine Arme um sie und hauchte einen zärtlichen Kuss auf ihre Wange. Er wusste, dass Ekiam vollkommen außer Atem war und auch ihre Kräfte zu schwinden begannen doch ebenso wusste er, dass es weiter gehen musste. Sie mussten noch bevor der Mond im nächtlichen Zenit stand heraus aus dem Maierwald.

*In Ordnung, mein Engel. Rasten wir wenige Momente.*

Khyrell zog seinen langen, schweren und dunklen Mantel aus, welcher bereits voller Schmutz und Staub von der langen Reise war und bettete seine liebste Ekiam darauf nieder. Er kuschelte sich liebevoll an ihre Seite und hielt sie wärmend in seinen Armen.

Es verging Minute um Minute und Ekiam übermannte der Schlaf. Auch Khyrell ging es unterdessen nicht besser und auch ihm fielen die schweren Lider zu. Beide schliefen sie ein, wohl wissend noch immer inmitten des Maierwaldes zu sein. Diese Ruhe sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Jäh wurden beide durch ein gellendes Pfeifen und Rauschen geweckt. Dieses abscheuliche und grässliche Geräusch kam immer näher, schien sich aus allen Richtungen auf die beiden liebenden herab zulassen. Wie von Sinnen riss Ekiam den Mantel hoch, auf dem sie noch wenige Wimpernschläge zuvor gesessen hatte, schwang diesen um die Schultern von Khyrell und mit rasendem Herzen und blutaufgeheiztem Kopf stand sie da und die Sekunden bis auch Khyrell bereit war zu laufen, laufen als gäbe es kein Morgen, erschienen ihr gar ewig lang.

*Lauf, schnell lauf. Wir müssen hier raus. Renn um Dein Leben ...*

Ekiam schrie dies so laut, dass die nahe liegenden Nadeln der alten und knorrigen Tannen zu zittern begannen. Hand in Hand rannten beide nahezu planlos in die Dunkelheit des Maierwaldes, mit jedem Schritt versuchend den schrillen Lauten dieses lärmendes Geräusches zu entgehen.

Ein Schlag und ein zweiter Schlag, Khyrell lag auf dem moosbewachsenen Boden neben den hervorstehenden Wurzeln einer alten und mächtigen Tanne. Ein weiterer Schlag und noch ehe Ekiam sich zu ihrem liebsten umdrehen konnte folgte ein zweiter Schlag und auch sie verlor auf dem kalten Boden des Maierwaldes, dicht neben ihrem Khyrell das Bewusstsein.

Stille ...

Dunkelheit ...

Khyrell erwachte mit schmerzdem Hinterkopf, die Ohren rot fast glühend durch das zuvor anhaltende Geräusch. Er blickte sich hastig um. Seine Augen suchten links und rechts nach Ekiam doch er vermochte nicht, sie zu erspähen. Ein leises, krächzendes Rufen entronn seinen Lippen, welche er kaum zum sprechen zu formen vermochte. Doch es drang keine Antwort an seine Ohren, Ekiam schien nicht in seiner Nähe zu sein. Noch nicht ganz bei Sinnen versuchte er sich zu orientieren, wo war er ? Es roch nach nichts, doch Khyrell konnte Mauern ausmachen, welche ihn in allen Himmelsrichtungen umgaben, jedoch schien in keiner dieser Gemäuer eine Art Tür oder Tor verbaut zu sein. Sie wirkten massiv und wie aus großen Steinen nahtlos aneinander gereiht. Er versorgte mit einigen Simpalblättern, welche er in der Innentasche seines Mantels stets bei sich führte die Platzwunde, welche ihm durch den Schlag beigebracht wurde und verstaute die restlichen Blätter des Simpalbaumes wieder sorgsam in seiner Tasche.

*Ruhe bewahren und erst ein mal herausfinden wo ich hier bin. Verdammt warum bin ich hier überhaupt und wo zum Teufel steckt Ekiam.*

Leise brummte er seine Gedanken vor sich hin, während er tastend und suchend das Gemäuer rings um sich herum nach einer Öffnung absuchte. Ein starkes Gefühl der Angst übermannte ihn, als er kurz den Gedanken aufkommen ließ, dass seine geliebte Ekiam nicht mehr leben könnte, da sie ja nicht bei ihm war. Auch die sonst so starken Gefühle in seinem Herzen wiesen kein Zeichen von Ekiams Anwesenheit auf, was den Gedanken über Ekiams Tod in Khyrell nur noch verstärkte, doch er musste nun erst ein mal hier raus, vorher konnte er weder seiner Liebsten noch sich selbst helfen, denn hier war er ja wohl eindeutig ein Gefangener. Von wem oder warum war ihm nicht bekannt, doch die Situation war eindeutig.

Ekiam unterdessen, Khyrell ahnte nichts davon, wurde auf einer Bahre getragen. Viele starke Hände hielten diese fest und trugen sie über ihren Köpfen dahin. Ekiam selbst jedoch war noch immer ohnmächtig und bekam von dem Treiben um sie herum nichts mit, auch wenn ihr Herz Schlag für Schlag eine Botschaft an Khyrell schickte. Dieser allerdings konnte diese weder hören noch fühlen, eingeschlossen hinter schweren Mauern aus kaltem Stein.

Khyrell glaubte bereits stundenlang an den Mauern entlang gegangen zu sein, auch wenn diese jeweils nur wenige Fuß lang waren. Er wollte gerade resignierend zu Boden sinken, als ihm die Vision eines fliegenden Falken von eben diesem Vorhaben abhielt.

*Gib nicht auf, gib niemals auf. Wenn Du überzeugt bist, dass Deine Taten Erfolg haben, dann werden diese Taten auch den rechten Weg finden und Dir helfen diesen zu bestreiten. Gib nicht auf, gib niemals auf.*

Erschrocken und überrascht von der Intensität dieser Erscheinung, stolperte Khyrell rückwärts und taumelte gegen das westliche Ende der Mauer und da geschah es. Es löste sich ein kleinerer, der vielen sonst großen Steine unter dem Druck seines Ellenbogens und gab wenige Zentimeter nach. Geräuschlos und ohne eine wirkliche Bewegung öffnete sich ein kleiner Spalt unter dem Stein, gerade groß genug, dass Khyrell sich hindurch zwingen konnte. Getrieben von dem Gedanken seine liebste Ekiam zu suchen kroch er durch den tunnelartigen, kleinen Gang welcher sich da eben geöffnet hatte und folgte diesem unbekanntem Pfad, welcher ihn, so spürte er stetig nach oben führte.

Ekiam, welche noch immer auf der Bahre lag, wurde inzwischen von den unbekanntem und nicht erkennbaren Gestalten in seidig wirkendes Gewand gelegt und auf einem Altarähnlichen Steinsockel in Blättern gebettet. Sie bekam von alledem um sie herum nichts mit, sie schien wie in einem Koma gefangen.

Khyrell war angekommen, an einem hölzernen Tor welches es problemlos aufdrücken konnte. Knarzend und sich vom jahrelangen Geäst befreiend, öffneten sich die kleinen, fast zierlichen Flügel des Tors nach außen hin. Khyrell stolperte heraus und vermochte seinen Augen nicht zu trauen was er nun erblickte. Es waren Säulen, so mächtig und groß als vermögen sie das Himmelszelt selbst zu tragen. Vier an der Zahl und jede wirkte noch größer als die andere. Abgedeckt mit einem schimmernden Dach voller unbekannter Malerei bildeten diese Säulen eine Halle, oder besser noch eine Art Tempel, denn es waren weder Wand noch Geländer zu erkennen. Khyrell atmete tief ein. Der fahle Geruch der Gefangenschaft hinter diesen dunklen Mauern dort am anderen Ende des kleinen Ganges wich mit jedem Atemzug mehr aus seinen Lungen. Es vergingen nur Sekunden, da brannte in Khyrell erneut der Gedanken an seine Ekiam. Noch immer konnte er nichts von ihr hören, aber glaubte ab und an die liebende Berührung ihrer Seele an der seinen Fühlen zu können. Er erinnerte sich an die intensive Vision mit dem Falken und lief los, lief los in die Richtung aus der er die Seelenberührung Ekiams vermutete.

Hätte er gewusst, was mittlerweile mit Ekiam geschah, er wäre sicherlich noch doppelt so schnell gelaufen, doch er ahnte nicht, dass die Gestalten welche sich noch zuvor in der Unsichtbarkeit der Dunkelheit aufgehalten hatten, die Um-Fäld waren. Eine sehr alte und doch mächtige Rasse von Wesen, welche, so munkelte man, doch bereits vor vielen Hundert Jahren ausgestorben ist. Da Ekiam nun aber von eben diesen Wesen gefangen gehalten wurde hatte es offensichtlich den Anschein, dass diese Um-Fäld wohl doch nicht so ausgestorben waren, wie es die Geschichten und Erzählungen der Leute zu vermitteln versuchten.

Khyrell war mittlerweile am Ende dieses Tempels angekommen und nun war er sich sicher, Ekiam würde noch am Leben sein, denn das erste mal seit der Niederschlagung im Maierwald spürte er nicht nur die liebevolle und leise Berührung Ekiams Seele, sondern auch vernahm er einen leisen Ruf ihres Herzschlages. Khyrell überkam ein Gefühl der Freude und des Glücks, seine über alles geliebte Ekiam war also noch am Leben. Die zuvor so vorherrschende Frage, warum sie nun hier waren, wurde zur Nebensache und er lief so schnell er nur konnte, den liebevollen Klängen von Ekiams schlagendem Herzen zu. Es ging einen von Rasen begrüntem Hügel hinunter, weg von den mächtigen Säulen des Tempels. Am Horizont konnte Khyrell schemenhaft die Umrisse von Gebäuden erkennen. Es mussten große Bauwerke sein, denn sie schienen doch noch sehr weit entfernt. Khyrell erinnerte sich wieder und wieder an die Vision des Falken und die Klänge von Ekiams Herzschlag wurden immer intensiver, was ihn alles um sich herum vergessen lies und er nur noch rannte über die weite Wiese auf die Gebäude zu, denn dort vermutete er seine geliebte Ekiam.

Ekiam jedoch war inzwischen auf dem Alter erwacht und bemerkte, dass sie über und über mit feinsten Kleidern bedeckt war und die Blätter unter ihr ließen sie die Kälte des steinernen Sockels nicht spüren. Sie blickte sich um, suchte nach bekanntem, suchte nach ihrem Khyrell doch vermochte ihn nicht zu finden. Noch ehe sie sich richtig orientieren konnte, wurde ihr ein Staub in ihr hübsches Gesicht geschleudert und ihre Gedanken vernebelten sich. Sie trat erneut weg und sackte auf das Blätterbett, die Um-Fäld hämisch grinsend dicht neben ihr. Einige der Um-Fäld

tuschelten in einer unbekanntem Sprache und wieder andere begannen eine Art Zauberrituale zu wirken, welche sie in Richtung von Ekiam schleuderten.

Khyrell war vollkommen außer Atem, die Luft schien nicht mehr bei ihm anzukommen. Er hatte es geschafft. Ohne auch das geringste Anzeichen von Verfolgern oder Beobachtern erreichte er die ersten Häuser, welche er beim Abstieg vom Tempel gesehen hatte. Wie prunkvoll und prächtig die Bauwerke doch aussahen. Sie wirkten fast so, als wären sie aus reinem Euronium geschmiedet. Da der Herzschlag von Ekiam nun sehr intensiv war und auch die Rufe ihrer Seele immer und immer wieder an der seinen streichelten, atmete er kurz und tief durch und schlich leise und doch zügig durch die Gassen dieser verlassen wirkenden Siedlung. Einige wenige Häuserecken weiter erkannte Khyrell, warum die anderen Gebäude alle leer waren. Es waren die Um-Fäld und sie hatten sich alle in ihrem Ratsgebäude versammelt.

Khyrell wurde angst und bang, denn was er bisher über diese Rasse von Wesen gehört hatte, war alles andere als beruhigend. Sie galten gemeinhin als Besitz ergreifend und Sirenenhaft. Man munkelte in seinem Heimatdorf, dass die Um-Fäld schon viele Menschen geraubt hätten und keiner von ihnen wieder nach Hause gekehrt wäre. Er fasste sich allen Mut und schlich sich leise noch dichter an das Ratsgebäude heran und da erkannte er sie, seine über alles geliebte Ekiam. Sie lag auf einem Altar, in der Mitte dieses Gebäudes, eingehüllt in einen grauen Schleier aus Staub und Magie. Wie sollte er Ekiam dort nur heraus bekommen, ohne dass ihn die Um-Fäld abschlachten würden. Er sank in sich zusammen und sein Kopf wurde heiß von der Anstrengung der Gedanken, welche sich in ihm wandten.

Er erinnerte sich in eben diesem Augenblick an die lehrenden Worte seines Großvaters und schon verschwand seine Hand suchend in der Tasche seines langen Mantels, die Simpalblätter. Sein Großvater hatte ihm eins erzählt, dass diese Blätter nicht nur eine heilende Wirkung besitzen, sondern dass diese verbunden mit dem Glauben an die reine und echte Liebe beinahe Wunder vollbringen können. Khyrell nahm eine Hand voll, dieser Blätter, rieb sie fest mit seiner linken Hand zu einem breiigen Gemisch und rieb sich damit den ganzen Körper ein. Nach und nach, Millimeter für Millimeter begann er zu schwinden, er wurde unsichtbar.

Prüfend suchte er nach einer vergessenen Stelle doch es schien alles perfekt, also wagte er es und machte sich auf, durch die Massen der Um-Fäld hindurch in Richtung des Altars mit seiner geliebten Ekiam. Kaum war er bei ihr angekommen, wollte er sie greifen und von dem Altar heben, sie unter seinen Schleier der Simpalblätter bringen, dass auch sie aus den Augen der Um-Fäld verschwinden würde. Doch leider erkannte er, dass zwar die Seele und das Herz von Ekiam mit ihm sprachen, nicht aber Ekiam selbst, denn sie war vernebelt von dem Zauberstaub um sie herum. Was sollte er nur tun. Wieder und wieder fragte er sich diese eine Frage, beängstigt er könnte von einem der fiesem Um-Fäld entdeckt werden. Immer und immer wieder tastete er sich dichter an seine geliebte Ekiam heran, doch jedes mal scheiterte er an den gellenden Wolken dieses mächtigen Staubs. Die Um-Fäld begannen mit einem Gesang. Dieser ähnelte den Geräuschen, welche sie in dem Maierwald gehört hatten, nur deren Intensität war um einiges geringer. Khyrell wollte fliehen und sich verkriechen, da er seine Ekiam verloren sah.

Der Ruf ihrer Seele und der Gedanke an die Vision des Falken brachten aber den entscheidenden Durchbruch. Er nahm all seinen Mut zusammen, schlich sich erneut ganz dicht an den Altar, auf welchem Ekiam gebettet lag und mit der Überzeugung

der Liebe griff er nach ihr. Er konnte es kaum glauben, als er Ekiam's Hand in der seinen spürte, sie hatte den Bann des Zauberstaubes durchbrochen und mit einem starken Schwung hob Khyrell seine Liebste vom Altar und ließ sie unter dem schützenden Unsichtbarkeitsgemisch der Simpalblätter verschwinden.

Die Um-Fäld begriffen zum Glück gar nicht schnell genug was geschah und bevor diese begannen mit dunklen Suchzaubern und Gedankensprüchen Ekiam wieder zu finden, war diese bereits mit ihrem geliebten Khyrell aus der Siedlung verschwunden. Khyrell und Ekiam rannten und rannten, so schnell sie ihre Beine trugen in Richtung des Tempels, von welchem Khyrell herunterkam. Verliebt und erleichtert blickten sich die beiden an, als sie wortlos die Grenze des Tempels erreichten. Von den Um-Fäld war weit und breit nichts zu erkennen und beide gönnten sich, müde und geschafft wie sie waren eine kurze Pause. Sie lehnten sich gegen die westlichste der vier mächtigen Säulen und ehe sie es sich versahen waren sie weggetreten, sie schliefen ein.

*Khyrell, was ist mit und passiert ? Khyrell, wach auf ...*

Ekiam stubste ihn an und rüttelte an ihm. Als er erwachte, traute er seinen Augen kaum. Sie beide waren an genau der Stelle im Maierwald, wo sie die Schläge erhalten hatten und der Alptraum begann. Wenige Fuß vor ihnen saß ein Falke. Ein stattliches Tier, mit weiten Schwingen, welche geöffnet in ihre Richtung wiesen.

*Gebt nicht auf, gebt niemals auf. Ihr werdet alles in Eurem Leben meistern können solange ihr nicht aufgibt und aneinander glaubt. Ich werde über euch wachen und euch in guten und schweren Zeiten zur Seite stehen, doch vergesst niemals. Gebt nicht auf, gebt niemals auf.*

Der Falke erhob sich mit starken Flügelschlägen gen Himmel, ein letzter weit über den Maierwald hallender Ruf und er verschwand zwischen den hohen Spitzen der dunklen Tannen.

Ekiam und Khyrell saßen beide auf dem Mantel, die Wurzeln der Bäume als Lehne genutzt und sahen sich verliebt und erleichtert an. Ohne weitere Worte zu wechseln standen sie auf, nahmen sich bei den Händen und liefen, Seele an Seele aus dem Maierwald heraus. Als am Horizont die aufgehende Sonne zu erkennen war, brach Ekiam das Schweigen, sah verschmitzt ihren Khyrell an und meinte

*Weißt Du was mein Schatz, du stinkst ganz erbärmlich nach Simpalblättern. Es wird Zeit, dass Du mal wieder ein Bad nimmst.*

Khyrell grinste, gab seiner liebsten einen Kuss und ging schweigend mit ihr dem Sonnenaufgang entgegen ...